

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 1 (1939)
Heft: 5-6

Artikel: Bim Schuelheer i dr Gummeschuel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sei go, nit elei loh!

Am Chilchhof chumm i spot verby
Und blybe stoh
Und dänke no,
Wär alls scho mueß do unde sy!
Es isch nit wyt:
E wyße Stei, wo's Müeti lyt.
Und allmol mueß i lyde dra,
As ig em nüt me säge cha.
Ha's elei glo,
Bi nit heicho! —
Jez chan i warte, wien i will,
Und lose lang, 's blybt totestill.
Do sohts im Chilchturn afo schloh,
Es isch, i heig e Stimm vernoh:
„Sei go,

Nit elei lo!

Gling glang!

Dänk dra dys Läbe lang!
Dänk dra, alli Tag und Stund,
As kei Tote meh umme chunnt!“

Heimkehr.

Bi wieder einisch heizue cho:
's isch alls no wie vor Johre.
Doch 's Müeti het sjs heiter Gsicht,
Die rote Bäckli verlore.

Und chummenig i Johr und Tag
Cho luege, was sie läbe,
Isch alls no glychlig - aber 's Liebst,
Das suech i denn vergäbe.

Us „Heimat-Glüt“, Verlag H. Francke, Bärn.

Bim Schuelheer i dr Gummeschuel.

D'Galmiser Buebe hei ne Stund wyt i d'Schuel gha dure Gummewald us und derno am Bach no dure Fäldwäg η — bim Rägewetter gmässe; het d'Sunne gschinne oder wenn der Gummebach η-gfrore gsi isch, hei sie's mängisch uf zwo Stund brocht. Im Winter hei si am Morge deheim der Schuelsack a Riigge ghänkt und's Zimmisseckli über d'Achse, wenn me der Wäg dure Wald us no mit de Hände het müesse sueche; der Chummer Hans vorus het bahnet und die andere sy hindedry i syne Trämpe. Wenn's öppe fasch Zwilchhändsche gschneit het, so hets mängisch, äb sie zum Wald us cho sy, ghoobet dur d'Tannen η: „Hohoobb!“ Der Schuelheer isch nen egäge cho und het ne bahnet gha mit syne Kanonestiefel. A der Eiche bim Waldrand isch er gstande, die rote Händ uf sy Hooggestäcke gestützt; voryne het er gluegt, der schwarz Wätterhuet über d'Stirnen aben, und d'Auge gstellt, as me numme 's Wyße gseh het: „Spot, Buebe, spot he! Hudelwätter, he! chömet! i d'Schuel!“ het umgkehrt, het uszoge, vorus und d'Galmisbuebe sy ein im ander syne Trämpe noch gstofflet. Denn het er usgwäiht mit em Stäcke, as die schwarze Chittelsäcke im Wind gflöge sy.

Ab d'Schuel agfange het, hei sie ihri Chrüegli und Chacheli ufs wyßen Ofeli gstellt, wil der Schuelheer im Husgang der Schnee vo

syne Ranonestiefel gstampfet het. Ändligen isch's agange; aber wil sie e kei Liecht gha hei, so het er mängisch öppis us syner Reistäsche müesse uspacke: vo Marfeili het er verzellt, wo der Meersturm die große Quadersteinen a de Ehöttine hushöch gschlungge heig, oder wie sie z'Paris i der Halle z'Nacht über nes gespannets Seili müesse hange, die, wo niene deheime sy. Zwüschenyne het er es Schyt i Ofeto und brummet: „Warm ha, warm ha! Choche! choche!“ Wenn's Mittag glüete het, de hets aso pfüße und pfuse und pfüpfen us däm Doze Chriiegli und Chacheli und Schüßeli use, und es Gschmäckli isch vom Ofen här über d'Schuelbänk ewäggstriche vo süßen Äpfelschnitzen und gewärmtter Ärbsuppe, as einisch der Chummer Dolsi, won er imene Lehrsaß isch blybe stecke, sy Nase z'schuld gäh het: „'s Surchrut heigen ussem Kolör brocht, ussem Ofen obe.“

Wenn's gar höch Schnee gha het oder obenabe gmacht, wie wenn's wett Chake hagle, denn het der Schuelheer albes sjs z'Mittag au mit em i d'Schuel brocht, wil er kei Hushaltig gha het. Aber er isch so am Schuelchare gsi, as sjs Milchchriiegli eister no zum Mantelsack us giiggelet het wie ne Spächt us em Baumloch, wenn de Bueben und Meitschine scho lang 's Muul gwässeret het no's Muetters z'Mittagschüßeli abem Ofen abe. Erst, wenn der Briefträger dopplet und d'Zytige brocht het, so het der Schuelheer d'Uhr füre zoge, het s'Zäpfli is rote Tinteseßli gsteckt und d'Fäderen usgsprüht; denn erst het er sjs Milchchriiegli z'warme gstellt. Aber er isch hindedry cho wie die alti Fasnecht; all Tag e Chorb voll Holz, und das het er am Morge scho brucht gha; 's Ofeli het nümme Ote gha für sjs Milchchriiegli zum Singe z'bringe. Aber er het si däm nit vil g'achtet. Het er nit syni Zytige gha! He wohl! 's z'Mittag cha warte! aber me het doch müesse luege, was 's Barmeter macht, das vom Herrget und das vom Bismarck, wo sälbchehr no 's Leitseil vo der Wältgutsche i der Hand gha het; grad sälbi Zyt hets ghopperet, wie wenn's frösch grienet wär uf der Wältstroß, und won er het welle mit der Schwyz rapauze, der Bismarck: „Gang us Wäg, süsch giz's Bühle!“ Nünevierzgi, het dä Schuelheer vo Gummetal roti Ohren übercho und länggstilet Auge: „kerlott, denn au! So wolle! Söll numme chlöpfen!“ Der Schuelheer isch usgstande und isch d'Stuben uf und ab, wie wenn er e Schutz erwütscht hätt, as d'Buebe und Meitschi 's Dolder yzoge hei und gleitig uf d'Syte grütscht sy, wenn er

am Bank verby isch. „'kerlott, denn au! So wolle!“ und het der Acke gribe mit der Hand, as em der graulächtig Schopf verhiirschet use gstanden isch, wien es Straudach, wenn's g'horniglet het. Denn isch er blybe stoh und het der Chummer Hans agluegt: „Dr Dro (Bundesrat Droz)! Gäll he? 'kerdie! dä het em dar, em Bismarck! Das sy no Schwyzermanne, wo me cha der Huet abzieh!“ Und het 's Hoor im Acke wieder z'Bode gstellt, so süßerlig, wie wenn er grad vore Bundespresidant müeßt. „'kerdie, het er glachet, gäll he! Gheit nit i d'Chneuäcke dä, he!“ — No lang hets e tribeliert, der Schuelheer; bald het er der Akeburscht gägem Bismarck use dörnaget, bald het er ne glatt gstreichlet gägem Dro zue. Aber drwyle sy die andere Buebe und Meitschi vo der Nöchi wider i d'Schuel cho; die under Schuel het agfange, und im Schuelheer sys Chriuegli isch chüel dogstande, wie nes Meitli am Äschermittwuche. Henu, der Schuelheer het wägedäm glych agloh; aber wohl, denn isch's glüffen a der Landcharte, bis 's Zweupöstli d'Stroß uf isch; denn het der Schuelheer ne Blick nom Ofeli to und het brummet: „Chly verschnufe, chly verschnufe! Use, use! Wiieschtue!“ Und drwyle, as dussen under de Bäume g'schneeballet heit, het der Schuelheer dinnen ändlige hinder sys Chriuegli chönne; 's isch mängisch chly lang gange. Aber 's het ömmel zum Mantelsack usgüggelet, wenn die Bueben und Meitschi wider i d'Schuelstube yne cho sy.

Us „Dr Schuelheer vo Gummetal“.
Verlag H. Francke, Bärn.

Us „Solothurner Lüt“.

(Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau).

Woner gägem Bach abe goht, em Brüggli zue, dunkts en, er ghör öpper jommere. Er blybt stoh und trauet si nümme z'schnuuse. No einisch ghört ers: 's isch e Süfzger; ne Stich fahrt em is Härz. Und do 's Brüggli! broche isch's! ewägg! — „Anna!“ rüeft er i syr Himmelsangst. „Anna, gib au Antwort!“ und haltet der Oten a und lost. Und scho wider ghört ers, das länge „Oh!“ us der Tiefi use. Aber rüefe chan=er vergäbe. Antwort gits e keini. „Liedt!“ rüeft er. „Liedt! es Ungfehl, um Gotteswille! Nes Unglück!“

Drno het Eine im Saal obe zum Pfäister usgluegt: „Was git's für ne Lärme do nide? Was rüeft er! — Nes Unglück? — Liedt!“ — „Nes Unglück!“ gohts dure Saal. D'Gable und d'Mässer löh fle